

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Seml. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Budapest, 3. Oktober.

In demselben Augenblicke, da das englische Kabinet über die Frage beräth, ob es aus dem „europäischen Konzert“ ausbrechen und vereint mit Rußland, die Türkei mit Krieg überziehen soll — in demselben Augenblicke wird von nahe bevorstehenden Personalveränderungen in diesem Kabinet gemeldet. Zunächst soll — dem „Daily-Telegraph“ zufolge — Herr Götschen vom goldenen Horn, wo er mit so viel Aplomb als Spezialbotschafter aufgetreten ist und so viel Disteln, statt der schon vorjährigweise eingehemsten Lorbeeren geerntet hat, nach der Themsestadt zurückkehren und das Schatzkanzleramt aus den Händen Gladstone's übernehmen. Götschen ist ein gemäßigter Liberaler, wenn auch ein ungemäßigter Türkenfeind. Er hat bei Bildung des Ministeriums Gladstone ein Portefeuille ausgeschlagen, um nicht in allzu radikale Gesellschaft zu gerathen, sich jedoch nach langem Spreizen zu einer zeitlich begrenzten Mission nach Konstantinopel verstanden, für welche er, als einstiger Sequestator des ägyptischen Finanzwesens, besonders geeignet schien. Der Umstand, daß Gladstone der auf ihm ruhenden Doppellast der Geschäfte körperlich nicht mehr gewachsen ist, andererseits Götschen sich, als Bankier, Publizist und Kriegsminister, als trefflicher Finanzmann erwiesen hat, macht die, seine Person betreffenden Meldungen durchaus glaubhaft. Eine anständigere Art, ihn aus der peinlichen und lächerlichen Situation zu befreien, in die er sich, Dank der ungewohnten Diplomatenrolle oder, richtiger, in welche ihn die verkehrte Politik seines Premiers verrannt hat, wäre nicht aufzufinden. Andererseits würde der Rückzug Englands von einer Position, die nur durch eines Haares Breite vom Kriege gegen die Türkei getrennt ist, durch den Botschafterwechsel erleichtert werden. Letzterer könnte also einen Sieg und eine Verstärkung der gemäßigten Elemente des Kabinetts über die radikalen bedeuten. Ein verlässliches Urtheil läßt sich allerdings erst fällen, wenn der Nachfolger Götschen's bekannt ist.

Dasselbe gilt von der in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ enthaltenen Meldung, daß Un-

terstaatssekretär Dilke aus der „Foreign Office“ scheiden und — an Stelle des zum Gouverneur von Madras ernannten Herrn Adam — zum Oberkommisär der öffentlichen Bauten ernannt werden und dadurch im Kabinet Sitz und Stimme erhalten soll. Freilich würde, dem genannten Blatte zufolge, an des fanatischen Radikalen Dilke Platz der noch fanatischere Radikale Professor Courtney gesetzt werden: aber letztere Meldung bedarf noch weit mehr, als diejenige von dem Amtswechsel Dilke's, der Bestätigung. In jetzigen Augenblick, da die agrarischen Morde in Irland über ganz Großbritannien Entsetzen und Entrüstung gebräutet haben, einen Parteigänger der Home-Ruler ins Ministerium zu berufen, das hieße, der öffentlichen Meinung plump ins Gesicht schlagen. Solches tolen Eigenfinnes ist selbst ein Gladstone nicht fähig. Jetzt, da die liberale Mittelklasse sich dagegen aufbäumt, daß die aus ihren Reihen hervorgegangene Regierung den Russen mit englischen Schiffskanonen den Weg nach Konstantinopel bahnen will, kann die kriegswüthige Politik nicht potenziert werden. Zudem ist Carl Granville zwar ein Mann ohne geistiges Knochengeriß, doch nicht derart aller Spur von Willenskraft ledig, daß er sich fort und fort von einem radikalen Bogt meistern ließe, welchen Gladstone ihm auf den Nacken setzt. Die intimen Organe des Premiers heulen freilich in alter Weise wider die Türkei und fordern die Forcierung der Dardanellen durch englische und des Bosphorus durch russische Kriegsschiffe, und während uns gestern die „Daily News“ die türkische Erbschaft unter die Nase hielt, droht uns heute der „Spectator“ mit der Wiederherstellung des Friedens von San-Stefano und dem Hinanzwerfen aus Bosnien und der Herzegowina — als ob England allein das besorgen könnte. Aber je toller Gladstone sich geberdet, desto wahrscheinlicher ist, daß seine Kollegen sich ihm widersetzen. Wenn sich also die Erhebung Sir Charles Dilke's zum Bauminister bestätigen sollte, so würde sie nur ein „die-Treppe-hinauf-Werfen“ sein, damit der Fanatiker aus einem Amte entfernt werde, in welchem die Hitzköpfe Schande und Unglück über ihr Land bringen.

Budapest, 3. Oktober.

* Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, wird der serbische Kirchen-Kongress heuer nicht zusammen treten. Die Regierung will nämlich die Einberufung des Kongresses so lange nicht gestatten, bis die im vorigen Jahre ausgearbeiteten Kongressoperare nicht unterbreitet und auch die rückständigen, sehr bedeutenden Kongresskosten von den betreffenden Kirchengemeinden nicht vollständig eingezahlt werden. Die letzte, die Einberufung des Kongresses urägende Repräsentation des serbischen Kirchen-Kongress-Ausschusses wird in diesem Sinne beantwortet werden.

* Nach einer Mittheilung des „Westungarischen Grenzboten“ läßt die Regierung gegenwärtig die Detailpläne für den Ausbau der Waaghalbbahn von Trenčsin bis Sillein ausarbeiten.

* In Karlsbad ist heute der dritte deutschböhmische Parteitag versammelt, zu welchem sich sämmtliche deutsch böhmische Abgeordnete eingefunden haben, selbst der Großgrundbesitz ist durch mehrere Mitglieder vertreten. Die Stadt hat sich zum Empfang der Gäste festlich geschmückt, an einzelnen Häusern prangt sogar die schwarz-roth-goldene Fahne. Der Parteitag wird ohne Zweifel die ihm vom Ausschusse vorgelegten Resolutionen annehmen, allein bevor noch diese Resolutionen die Genehmigung des Parteitages erhielten, haben sie die österreichische Regierung zu einem Einschreiten veranlaßt, welches in Wien große Sensation hervorrief. Es wurden nämlich gestern in Wien alle Abendblätter konfisziert, welche den Wortlaut der Resolutionsentwürfe in ihre Spalten aufgenommen hatten. Diese Maßregel wird heute beinahe von allen Wiener Blättern mißbilligt; die Verfassungstreuen führen bittere Klage darüber, daß es ihnen verwehrt wird, ihre politischen Ansichten auszusprechen, andererseits bezeichnet selbst das „Fremdenblatt“ die Konfiskation als einen Mißgriff, weil dies die Schärfe der allerdings scharfen Resolution noch steigern werde. Der fragliche Resolutionsentwurf lautet:

1. Der dritte deutschböhmische Parteitag erklärt: Das deutsche Volk in Böhmen erkennt in der Aktion der Regierung eine ernste und steigende Gefahr für die Einheit des Staates und die Ordnung des Staatshaushaltes, eine Schädigung der freirechtlichen Errungenschaften, wie der geschichtlich begründeten und staatsrechtlichen Stellung der Deutschen in Oesterreich. In der Ueberzeugung, daß die Reichseinheit und das Deutschthum nur durch treues Festhalten an dem bisherigen gesamtstaatlichen

Das Amphitheater der zweiten Legion.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal.“)

„Kommt ihr heute nicht in das Amphitheater? Es sollen Gladiatoren mit einem Tigerpaar kämpfen, welches der Clarissimus C. Cornelius, euer Nachbar, aus Afrika bringen ließ. Die Frauen können das Schauspiel kaum mehr erwarten. Hoffentlich läßt man heute die Gladiatoren durch die Bestien zerreißen...“

Diese blutdürstigen Worte legte ein Traum, den ich heute Nacht gehabt, unserem harmlosen Archäologen, Prof. Karl Torma, in den Mund. Es fiel ihm selbstverständlich nicht ein, mich zu einem solchen erhebenden Schauspiel einzuladen. Man kann das Amphitheater der zweiten Legion von dem Schutte der Jahrtausende, der es bedeckte, befreien, aber der barbarische Geist des zweiten Jahrhundert's bleibt glücklicherweise dort begraben. Es war auch eine höchst moderne Phrase, mit der mich Prof. Torma auf der Stätte seiner Triumphe empfing:

„Ich bitte Sie, journalistisch dahin zu wirken, daß die Regierung...“

Doch davon später. Die Entdeckungen des Professors Torma sind geradezu epochaler Art und wohl geeignet, in den Anschauungen unserer Gelehrten über die Größe und Bedeutung der römischen Ansiedlungen an der Donau eine gründliche Revolution hervorzurufen. Nach den im Bereiche unserer Stadt aufgefundenen römischen Ruinen und Meilensteinen mußte zugegeben werden, daß Aquincum ein Terrain von beinahe 1500 ungarischen Joch einnahm, demnach größer war, als das heutige Budapest, welches nur ein Gebiet von 1400 Joch okkupirt. Allein diese Ausdehnung stand nicht im Einklange mit den sonstigen Daten, die uns zur Bemessung der Größe der alten römischen Ansiedlung bisher zur Verfügung standen. Wir wissen, daß Aquincum der Sitz einer römischen Hilfslegion (adjutrix) war. Aber eine ganze römische Legion mit allen Hilfstruppen zählte

nur 12—13,000 Mann. Man nahm also an, daß Aquincum nicht mehr als 10—20,000 Einwohner gehabt und jenes Terrain, auf welchem sich die Häusergruppen der römischen Stadt befanden, nur 600 Joch betragen hätte, an welche sich dann ein äußerer Rayon von 900 Joch mit Gärten, Ackerfeldern zc. angeschlossen haben dürfte. Diese Annahme wurde bereits stark erschüttert, als Alexander Németh im Jahre 1820 in der Nähe des Ofner „Königsberges“ Reste der Mauern eines Amphitheaters oder Theaters aus der Römerzeit entdeckte. Die Bevölkerungsziffer der untergegangenen römischen Städte — über die wir keine genauen Angaben in den historischen und geographischen Werken des Alterthums finden können — läßt sich nach dem Fassungsraume der aufgefundenen Theater und Amphitheater mit einiger Sicherheit berechnen. Man schätzte auch die Einwohnerschaft Pompeji's nur auf zehn- bis fünfzehntausend Seelen, bis man das dortige Amphitheater auffand. Der Durchmesser der Ellipse dieses Theaters war der Länge nach 130, der Breite nach 102 Meter und das Gebäude mochte 8—10,000 Personen Raum gewährt haben. Man konnte daher mit ruhigem Gewissen die Einwohnerschaft Pompeji's auf 50 bis 60,000 Seelen beziffern. Die Ellipse des angeblichen Amphitheaters, welches Alexander Németh im Jahre 1820 auffand, hatte eine große Achse von 190 und eine kleine Achse von 130 Metern. Es stand damals ein ganzer kleiner Stadttheil mit mehr als 30 Häusern darauf. Es konnte mindestens 12 bis 15,000 Menschen fassen und mit Hinblick auf diesen Umstand erhob Németh zuerst die Behauptung, daß die Einwohnerschaft Aquincum's bei 100,000 Seelen betragen habe. Nun, da ein zweites Amphitheater gefunden wurde, läßt sich diese Ziffer sogar verdoppeln, ohne daß man die Schätzung der Uebertreibung zeihen dürfte. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß wir es hier nicht mit zwei Amphitheatern zu thun haben und jenes Gebäude, von welchem Németh im Jahre 1820 Mauerreste fand, ein Theater war. Nachgrabungen auf dem

genannten „Königsberge“ müßten hierüber jeden Zweifel benehmen. Nach einer römischen Inschrift, die sich an der Mauer des heutigen „Proviandhauses“ in Altosen befindet, hatte ja das alte Aquincum auch seine Schauspieler, die eine eigene Zunft (collegium) bildeten, welche unter dem Schutze eines besonderen Genius stand.

Professor Torma konnte bisher nur die kleine Achse der Arena bestimmen, welche 44½ Meter beträgt, während der analoge Durchmesser der Arena Pompeji's nur eine Länge von 39 Metern hat. Nachdem diese Proportion in allen Theilen des Gebäudes beibehalten erscheinen dürfte, wird sich das Amphitheater Aquincum's voraussichtlich als weit größer herausstellen, als das Amphitheater Pompeji's ist. Professor Torma ist ein lebenswürdiger Cicerone und sein freundliches, intelligentes Auge blickt in reiner, wissenschaftlicher Freude auf, wenn er auf die glänzenden Resultate der Nachgrabungen, die unter seiner Leitung stattfinden, hinweist. Von der Mauer der äußeren Ellipse des Amphitheaters ist bereits ein großer Theil freigelegt, ebenso von den dünneren Parallelmauern (baltei) und den strahlenförmig vom Centrum sich ausbreitenden Quermauern (cunei), welche die Abtheilungen der Theaterstiege markirten. Von den Cunei sind bisher sechs bloßgelegt, doch dürfte es an solchen wohl sechzig geben. An der südlichen Seite der Arena gelang es Professor Torma, einen der Zwinger zu entdecken, in welchem die wilden Thiere gehalten wurden, die zum Kampfspiel in der Arena bestimmt waren. Die Mauern dieser Caverna sind schlecht erhalten; ziemlich gut erhalten ist die in die Arena führende Schwelle derselben. In der Arena selbst fand der emsige Forscher unter vielerlei Schutt eine Schichte zerbrochener römischer Ziegel, die zu der Annahme berechtigen, daß ein Theil des Amphitheaters, wie man es diesen römischen Bauten in kälteren Zonen nachsagt, gedeckt war. Es ist nicht anzunehmen, daß das ganze Gebäude sein Dach besaß, denn wir haben

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

Organismus Oesterreichs im Geiste und Sinne der bestehenden Gesetzgebung erhalten werden können, erachtet der Parteitag den Kampf gegen die, zumeist auf dem Wege administrativer Maßregeln begonnene und fortgesetzte Lockerung des einheitlichen Staatswesens und gegen die Verkümmern der deutschen Stammesrechte als eine patriotische Pflicht. Im Bewußtsein der zwingenden Nothwendigkeit der Erfüllung dieser Pflicht erwartet der Parteitag, die verfassungstreuen Abgeordneten werden die Bewahrung der öffentlichen Rechtszustände, wie sie durch die Verfassung und die ihrem freisinnigen Geiste entfloßenen Gesetze geschaffen worden, allen reformatorischen Bestrebungen auf anderen Gebieten des Staatslebens voranstellen. Er erwartet weiter, die Abgeordneten werden, wie bisher, den Staatsideen treu anhängen, jede Schwächung der Centralgewalt, jeden Rückschritt der kulturellen, insbesondere der Schulgesetzgebung und jede Einschränkung der überaus heftig bestrittenen Stellung des deutschen Stammes auch fortan abwehren, unbeirrt durch die Schlagworte der Versöhnung und Verständigung, deren fortgesetzter Mißbrauch von steigender nationaler Verbitterung begleitet ist und den Beginn einer Desorganisation der Staatsverwaltung bezeichnet. Der Parteitag verlangt daher, daß die Abgeordneten im Vollbewußtsein der Solidarität aller Deutschen und Liberalen in Oesterreich sich ohne Verzug zu dauerndem geeinigtem Vorgehen eng verbinden und in den gemeinsamen Zielen jene Selbstverleugnung und Kraft finden und sich bewähren werden, welche zum Siege führen und dessen bleibenden Erfolg verkürzen. Mit voller Sympathie werden darum die Beschlüsse der Parteitage zu Mödling und Brünn begrüßt. Der Parteitag mißbilligt die leichtfertige Art, mit welcher die Regierung die staatswirtschaftlichen Fragen behandelt, die nationale Empfindlichkeit unnötig verletzt oder ungebührlich großgezogen und behufs Erlangung parlamentarischer Majoritäten wichtige Interessen ganzer Volkstheile oder Stämme hintangeht hat. Der Parteitag verurtheilt daher auch die für Böhmen erlassene Sprachenverordnung und erklärt es als unerlässliche Aufgabe der Abgeordneten, mit aller Entschiedenheit für deren Aufhebung einzutreten. Diese Verordnung, sonst allen sprachlich gemischten Staatstheilen unmöglich, aus keinem praktischen Bedürfnis entsprungen, durch keine gesetzliche Vorschrift begründet, verlangsam und verteuert Verwaltung und Rechtspflege und entkleidet dieselbe ihrer staatsnothwendigen Einheitlichkeit. Sie beeinträchtigt die vollberechtigten Interessen und Ansprüche des geschlossenen deutschen Sprachgebietes, beleidigt aufs Tiefste die nationale Empfindung des deutschen Volkes, stört nachhaltig den Frieden des Landes und weckt bereits in den deutschen Bezirken den Ruf nach administrativer Trennung Böhmens in zwei Sprachgebiete. Angesichts aller mit der Regierungsaktion verbundenen Nachteile und Gefahren ist es Pflicht des deutschen Volkes und seiner Vertreter, die Regierung mit allen Mitteln des Gesetzes zu bekämpfen und in diesem Kampfe unerschütterlich auszuhalten.

2. Der dritte deutschböhmisches Parteitag erkennt die Einberufung eines deutsch-österreichischen Parteitages als politische Nothwendigkeit und ermächtigt die Vertrauensmänner des deutschen Volkes in Böhmen, die erforderlichen Verhandlungen einzuleiten.

3. Der dritte deutschböhmisches Parteitag begrüßt mit aufrichtiger Freude das Inseltreten des deutschen Schulvereins in Wien und spricht den dringenden Wunsch aus, daß die Deutschen Böhmens denselben in Stadt und Land kräftig unterstützen.

Ausland.

Budapest, 3. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Die politische Welt sieht mit gespannter Erwartung den Beschlüssen des morgigen englischen Ministerrathes entgegen, der sich mit den neuesten Propositionen der Pforte hinsichtlich der Dulcigno-Frage und mit jenen Vorschlägen beschäftigen wird, welche England als „führende“ Macht den übrigen Berliner Signatarmächten in Betreff der Orientfrage überhaupt machen will. Hört man die Aeußerungen der intimen Blätter Gladstone's, dann trägt sich der englische Premier mit gewaltigen Zerstörungsplänen. Europa müsse erklären — so sagt der „Spectator“ — daß durch des Sultans Weigerung der Berliner Vertrag aufgehoben worden sei und der San-Stefano-Vertrag (1) wieder aufgelegt habe. Wenn Europa diesen Vertrag nicht mag, welcher für die Südslaven und England günstig, für Oesterreich-Ungarn aber unvortheilhaft ist, dann muß Europa den Berliner Vertrag trotz des Sultans durchführen. Seine Weigerung, den Berliner Vertrag bis zu dem bestimmten Tage auszuführen, sei einer Kriegserklärung gleichzuhalten, worauf das sofortige Erscheinen aller Flotten vor Konstantinopel folgen müßte. So spricht das vertrauteste Organ Gladstone's.

Anderer Meldungen sehen die Situation in einem weniger bedrohlichen Lichte. In Paris will man wissen, daß England zögere, seine eigenen Projekte zu formulieren, weil es das europäische Konzert aufrechterhalten will, welches auseinanderfallen würde, sobald England sein Projekt bis auf's Aeußerste realisiren wollte. Die Pariser Blätter melden, daß in dem letzten französischen Ministerrathe auch Englands Projekt, die Demonstration in die Gewässer von Konstantinopel zu verlegen (also doch!), Gegenstand der Berathung gewesen sei, da man die Vorschläge der Pforte abwarten will. Der englische Botschafter in Paris übergab dem französischen Kabinete angeblich die Mittheilung seiner Regierung, dahin lautend, daß England es als unerlässlich erachte, einen energischen Druck auf die Pforte auszuüben, um die Bestimmungen des Berliner Vertrags zu Gunsten Montenegro's, Griechenlands und Armeniens durchzusetzen. Der französische Ministerrath wurde in Folge dieser Mittheilung zum zweiten Mal am 2. d. M. zusammenberufen.

Auch in Berlin begegnen die Bestrebungen Englands, die Aktion der Mächte nach den Dardanellen zu verlegen, lebhaften Bedenken. Bei aller Hoffnung auf Erhaltung der Einigkeit der Mächte glaubt man nicht, daß dieselbe gegenüber einer solchen Aktion bestehen könnte. Man glaubt zu wissen, daß auch Frankreich Bedenken erheben werde. Neue verzögerte Vorschläge der Pforte ist man in Berlin entschlossen, abzulehnen. Eine neue Konferenz wird nicht berufen. Die Signatarmächte sind dem Vernehmen nach über zwei Punkte einverstanden: Die Pforte müsse alle aus dem Berliner Verträge entspringenden Obliegenheiten ausführen, und das osmanische Reich sei innerhalb der durch den Berliner Vertrag bestimmten Grenzen aufrechtzuhalten.

Die Beziehungen Frankreichs zu Italien, die seit der Tuniser Affaire etwas getrübt waren, sollen sich neuestens sehr gebessert haben. Die

Differenzen seien befriedigend gelöst worden. Italien sehe ein, daß Frankreich die Vormacht am algerischen Küstenstriche bleiben müsse, während Frankreich der sonstigen Ausbreitung des italienischen Einflusses in Afrika nicht hinderlich sein werde. Wie ferner verlautet, habe Barthélemy dem italienischen Botschafter mitgetheilt, daß Frankreich geneigt sei, seinem alten Schutzrechte der Lateiner in Betreff der italienischen Katholiken im Orient zu entsagen. Frankreich gab so schnell nach, weil es die guten Beziehungen mit Italien unter allen Umständen aufrechtzuerhalten für zeitgemäß findet.

Der deutsche Bundesrath ist auf den 20. d. M. berufen; Fürst Bismarck kommt am selben Tage nach Berlin, um dann den Ministerial-Sitzungen des für diesen Tag einberufenen Bundesraths zu präsidiren. In demselben werden die Prinzipien der sozialpolitischen Reformvorlagen besprochen, alle leitenden Minister der Bundesstaaten nehmen daran Theil. Die „Nordd. Allg.“ erklärt, die Regierung habe keine Bedenken gegen die Branntweinsteuer, aber sie sei erst dafür, nachdem eine Reduktion der direkten Steuern eingetreten sein wird, damit die Grundbesitzer nicht zu sehr belastet werden. — Das Kölner Dombaufest wird von den Ultramontanen zu Demonstrationen benützt. Von den vierzehn ultramontanen Mitgliedern des Central-Dombauevereins haben nur vier ihre Betheiligung am Fest-Komitee zugesagt, während zehn Herren theils direkt, theils indirekt jede Betheiligung abgelehnt haben. Darunter befindet sich der Erzbischof Dr. Vandy. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ richtet an die Ultramontanen wegen deren beabsichtigter Fernhaltung vom Kölner Dombaufest eine scharfe Mahnung; dasselbe sei kein Kirchenfest, sondern ein Baufest von nationaler Bedeutung; Deutschland könne sich dasselbe nicht verkümmern lassen. Die Katholiken, welche durch ihre Passivität demonstrieren, treten damit aus der Gemeinschaft des nationalen Festes. — Der „Tempo“ behauptet, daß die Reise des deutschen Gesandten in Madrid nach Berlin sich darauf bezöge, daß die spanische Regierung ihre Ansprüche auf den an der marokkanischen Küste gelegenen Hafen Santa Cruz Deutschland abtreten wolle. Die Abtretung soll gegen Geldentschädigung und unter mehreren noch nicht näher bekannten Bedingungen bewirkt werden.

Das Programm der russischen Regierung betreffs der inneren Reformen entwickelte Graf Loris-Melikoff vor mehreren Redakteuren, um dadurch die Presse von Schwärmereien und unnützer Aufregung der Gesellschaft durch unbegründete Hoffnungen abzuhalten. Das Programm läßt sich kurz, wie folgt, zusammenfassen: Größere Sicherstellung der kommunalen und ständischen Institutionen bezüglich des Gewisses der ihnen gewährten Rechte und Erweiterung ihres Wirkungskreises je nach der Nothwendigkeit; Schaffung einer Uebereinstimmung zwischen der Polizei und den neuen Institutionen; Erweiterung der Kompetenzen der lokalen Institutionen im Sinne der Decentralisation; eingehende Erforschung der lokalen Bedürfnisse der Bevölkerung, zu welchem Zwecke eine Revision schon angeordnet wurde; Freiheit der Presse, die Regierungsmaßnahmen zu besprechen, aber mit der Bedingung, sich der Erregung der öffentlichen Stimmung durch schwärmerische Illusionen zu enthalten.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtisches Budget.

Der durch die Buchhaltung zusammengestellte Vorschlag für den kommunalen Haushalt im Jahre 1881 wurde heute an die Mitglieder des Magistrates vertheilt. Wir sind in der Lage, aus denselben folgende Hauptpositionen mitzutheilen, wobei zu bemerken ist, daß das Budget noch der Prüfung und Zustimmung durch den Magistrat und dann jener des Municipalausschusses, endlich der Genehmigung des Ministeriums des Innern bedarf. Das buchhalterische Präliminare enthält bezüglich des Gemeindeforderes (Kammerkasse) Folgendes:

Bedeckung, und zwar ordentliche Einnahmen:
 Gemeinde-Steuerzuschläge 1.597.000 fl., Haussteuer 595.000 fl., Verzehrungssteuerzuschlag 679.000 fl., Pflastermauth 742.454 fl., Grundumschreibungs-Gebühren 175.000 fl., Bergmauth 10.100 fl., Hundsteuer 20.000 fl., Haus- und Wohnungsmiethen 411.000 fl., Pachtungen 158.832 fl., nach der Benützung öffentlicher Territorien 13.401 fl., Einnahmen öffentlicher Parks 24.102 fl., aus dem Verkauf von Produkten 5500 fl., Verwertung von Mobilien 1600 fl., Einnahmen des Bruckbades 61.580 fl., Einnahmen aus dem provisorischen Bade des arbeitsamen Brunnens 8000 fl., Einnahmen der Wasserleitung 367.734 fl., nutzbringende Rechte 365.407 fl., Einnahmen der Lagerhäuser 70.000 fl., aus Aktiv-Kapitalien 253.568 fl., Verwaltungskosten 13.000 fl., Einnahmen des Schlachthauses und Horwiehmarktes 152.190 fl., Einnahmen des Sinen-tirungsamtes 30.350 fl., Einnahmen für die Armenpflege 7423 fl., Einnahmen der Realschulen 22.200 fl., Einnahmen der Bürgerschulen 20.940 fl., Einnahmen der Elementar-Volkschulen 73.900 fl., Ertrag der Kosten für das Waisenamt 57.200 fl., Ertrag des Depositenamtes 12.000 fl., Ertrag für Kanalar- und Ingenieurarbeiten 10.250 fl., Ertrag der Kosten für die ständige Militär-Bequartierung 72.650 fl., Ertrag für die Truppen-Militär-Bequartierung 3000 fl., Steuer-Einziehungsgebühren 36.000 fl., Einnahmen unter diversen Titeln 34.683 fl., Summe der ordentlichen Einnahmen 6.105.064 fl., der außerordentlichen Ein-

es selbst heute, bei unserer vorgeschrittenen Technik, nicht dazu gebracht, eine Spannung herzustellen, wie sie zur Bedachung eines solchen Niesenbaues nothwendig wäre.

Das älteste römische Gebäude, von welchem Ueberreste am rechten Donauufer im Bereiche unserer Hauptstadt gefunden wurden, ist das Schwitzbad (hypocaustis) auf dem Florianiplatz. Die Nachgrabungen, welche Königin Maria Theresia an dieser Stelle ausführen ließ, wurden vom Universitätsprofessor Schönwiesner geleitet, der eine eingehende Beschreibung seiner Funde verfaßte. Er stieß auf einen niederen Keller, in welchem kein Mann aufrechtstehen konnte; in diesem Keller standen runde Säulen in mehreren Reihen so dicht bei einander, daß sich höchstens Kinder zwischen denselben durchdrängen vermochten; zwischen den Säulen lagen Thonröhren, durch welche die Heizung des Raumes und damit auch der darüber befindlichen Badestube besorgt wurde. Nach verschiedenen römischen Inschriften mußte es in Aquincum zwei große öffentliche Bäder gegeben haben. Vielleicht bildete das erwähnte Schwitzbad einen Theil einer dieser Anstalten. Auf das zweite Bad stieß man im Jahre 1851 durch Zufall gelegentlich der Grundlegung eines Hauses auf der Wertinsel. Da fand man eine Hypocaustis, wie auf dem Florianiplatz, und darüber eine ziemlich gut erhaltene Badestube, an deren Wänden noch die Spuren von Freskomalereien (in Roth, Blau und Gold) zu entdecken sind. Später eruirte man in der Nähe eine 36 Fuß lange, 23 Fuß breite Halle, in der sich ein großes Basin (mit zwei Stufen rund um den Rand) befand. Dieses Bad mochte sehr große Dimensionen gehabt haben, wie alle öffentlichen Bäder der römischen Städte, welche mit vielen Nebengebäuden, Gärten, Alleen, gedeckten Promenaden-Plätzen, Turnräumen (Gymnasien) und so weiter verbunden waren. Das warme Quellenwasser, das in der Nähe der Pulverstampfe aufsprudelt, wurde durch eine künstliche Leitung zur Spei-

lung dieser Bäder verwendet. Man hat nächst Szt.-Eudre die Säulen des Aquaeduktes, Basins zur Einfassung des Quellenwassers, steinerne Röhren zc. gefunden. Auf der Wertinsel hat sich auch ein großes römisches Castrum (von circa 24.000 Quadrat-Klaftern) befunden. Auf die Grundmauern eines kleineren Castrums stieß man im Jahre 1848 beim Schanzbau am Pester Ufer. „Vincetia“ stand auf einem mächtigen Quadersteine. . . . Hieß die römische Zwingburg auf der barbarischen Erde Trans-Aquincum's so? . . . Auch die Ruinen eines Tempels der Nemesis in der Nähe des „Schneckenberges“ wurden aufgespürt. Von einem anderen Tempel Aquincum's, den Cajus Corinthius ausgeschmückt, berichtet uns eine Inschrift. Die eine große Häusergruppe der Römerstadt zog sich auf der Wertinsel hin, die zweite lag nördlicher, am rechten Donau-Ufer. Heute zieht der Pflug über diese Stätte hin, oder wächst das Sumpfrohr im stehenden Wasser. Hier wie auf dem „Schneckenberge“ fand man von jeder Säulensäule, Ziegel-Mosaiken, zerbrochene Thongeschirre. Alle unsere Archäologen stimmten darin überein, daß der „Schneckenhügel“ die Ruinen eines großen Gebäudes bargen. Nun sind wir hiater sein Geheimniß gekommen.

Der Ort, wo heute Altöfen liegt, war übrigens schon vor der römischen Ansiedlung bewohnt. Es fanden Vespasian, Trajan und Hadrian Truppen hierher; der Erstgenannte dirigitte die zweite Hilfs-legion und die vierte Kohorte der Bruiken nach Aquincum. Zur Zeit Vespasian's mochte auch das Amphitheater gebaut worden sein. Es wäre wünschenswerth, daß das bezügliche Territorium expropriirt, die Erde fortgeführt, die Mauern frei gestellt und betonirt würden. Die Regierung darf sich ebenso wenig, wie die Kommune der geringen Opfer zu entziehen suchen, welche die Erhaltung dieser großartigen Ueberreste eines mächtigen Baues verlangt, dieses Denkmals der römischen Stadt der aquae quinqve.

Dugo Klein.

nahmen 83,000 fl., der Einnahmen aus dem Verkauf von ...

Erforderniß und ordentliche Ausgaben: Befoldung und Quartierpächale der Beamten und Diener ...

Außerordentliche Ausgaben: Straßebauten 60,000 fl., Neupflasterungen u. dgl. 300,000 fl. ...

Bezüglich des Gemeindefonds stellt sich die Bilanz wie folgt: Gesamtbedeckung (Einnahmen) 6,118,064 fl. ...

Aus den Anlehensgeldern sind folgende Bauten präliminirt: Lagerhäuser und Giepel-Quai ...

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. Oktober begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren ...

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Gene ...

B u d a p e s t, 3. Oktober.

Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir einen ziemlich dichten Nebel, der sich aber im Laufe des ...

Auszeichnung. Der König hat dem k. Rath und k. Hofkammer ...

Ernennungen. Der König hat den Finanzministerialsekretär ...

Ministerpräsident Tisza begibt sich morgen Abends auf eine ...

In Angelegenheit des deutschen Theaters in Budapest ist heute vom Minister des Innern die Entscheidung ...

Zwei Leichenbegängnisse. Einfach, wie es gewöhnlich, jedoch unter Theilnahme der ...

Die Einsegnung fand in der Kapelle des Leichenhauses des Kerepeser Friedhofes ...

Heu oder Stroh? Aus Anlaß des Ablebens des Grafen Johann ...

ahnte in seinen letzten Lebensjahren prophetisch, daß er das irdische ...

Ein Matrose von der „Custozza“ wurde, wie unser Korrespondent in Gravoja bereits kurz berichtete, von dort, in Eisen ...

Pferdeausstellung und Prämierung. Die Gesellschaft zur Hebung der Pferdebezüchtung hat auch gelegentlich ...

Zum Spitalsbau in Budapest. Die hauptstädtische Spitalsbau-Kommission unter dem Vorsitz des ...

Unglücksfall. Heute Morgens 6 Uhr hat sich in der Hauptstadt ein schrecklicher Unglücksfall ...

Donaufahrt beginnen. Der Kapitän des Schiffes gab Befehl, den Anker emporzuziehen. Der Steuermann des Schleppschiffes Nr. 74 der Donau-Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft und der Matrose Alexander Su...

Zodesfall. Anton Mihályfy von Lövéthe, Besitzer mehrerer Häuser in der Hauptstadt und Mitglied des Direktions-Ausschusses der ersten ungarischen Sparkasse, ist gestern im 75. Lebensjahre gestorben.

Konfiskationen en gros. Die Staatsanwaltschaft und die Redaktionen der meisten Wiener Tages-journale hatten gestern gemeinsam einen höchst bewegten Nachmittag, nur daß die Staatsanwaltschaft die aktive, die Journale die passive Stelle übernahmen.

Polizeinacht. Der 36jährige Hausierer Jakob Liszt ging gestern in einer Schänke am Servitenplatz die Wette ein, daß er zwölf Seitel Wein trinken könne.

Eine ungarische Bergsteigerin. Die „Desterr. Alpenzeitung“ schreibt: „Frau Hermine Lauscher aus Bregenz, eine Dame, welche in Folge ihrer touristischen Leistungen in alpinistischen Kreisen eine gewisse Berühmtheit genießt, hat auch in diesem Jahre wiederum in der Schweiz folgende Hochtouren in Begleitung ihres Gemahls, des Herrn Dr. Tauscher ausgeführt: 26. Juli: Tres Fluors; 28. Juli: Muretto-Paß; 29. Juli: Sin-Paß, Monte Boda, Monte della Disgrazia, 3680 Meter, mit Abstieg nach den Bagni del Masino; 31. Juli: Piz Badile, 3380 Meter; 1. August: Bondo-Paß nach Promotogno; 11. August: Wetterhorn, 3708 Meter; 13. August: Ciger, 3975 Meter; 22. August: Piz d'Ala, 3320 Meter; 26. August Piz Bernina, 4052 Meter, Anstieg vom Tschierwa-Gletscher.

Die morganatische Vermählung des Czaren mit der Fürstin Dolgoruki, sagt der „Gaulois“, welcher für die Richtigkeit seiner Angabe selbst einstehen mag, ist seit mehreren Monaten eine vollendete Thatsache.

Vereinsnachrichten.

(Der Ausschuss des Ingenieur- und Architekten-Vereins) hielt heute ein Sitzung, welcher Alex. Ambrozovic präsidierte. Der Sekretär berichtete, daß die Hüthenwerth- und Montanbeamten beschlossen haben, ihren besonderen Verein aufzugeben und sich dem Ingenieur- und Architekten-Verein anzuschließen.

Offener Sprechsaal.*

und alle In- und Ausländer Lose, Depositscheine werden zum vollen Kurs belehnt im Wechselhause G. E. Schreiber, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 5.

* Für diese Anbrut ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Bevölkerung von Waag-Neustadt, den verehrten Honoratioren, dem Herrn Donat — Allen, Allen, unseren tiefgefühltesten Dank für den grandiosen Ausdruck ihrer Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse meines verstorbenen Bruders

Dr. Joseph L. Spitzer, für die Theilnahme an unserem Schmerze. Max Spitzer im Namen seiner Geschwister und Angehörigen.

Ziehung schon am 5. Oktober. LOSE „der Gesellschaft zur Hebung der Pferdezucht“

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“ S. Politzer. Budapest, Dorottya-uteza 12. Dorotheagasse 12.

Telegramme.

Zur Flotten-Demonstration.

Ragusa, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die russische Fregatte „Svejalana“ ist heute nach den Bocche abgegangen. Heute folgt das englische Admiralschiff „Alexandra“, morgen folgen die italienischen und französischen Schiffe, deren Bemannung heute Abschiedsbesuche machte.

Wien, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Freien Presse“ meldet man aus London: Die Unterhandlungen zwischen den Mächten dauern fort, sind aber bisher ziemlich resultatlos; man glaubt, dieselben werden damit enden, daß eine der Mächte das ganze Spiel über den Haufen wirft und selbstständig vorgeht.

Wien, 3. Oktober. Die „Montags-Revue“ schreibt: „Wenn die Pforte nur einigermaßen Ernst macht, den Verpflichtungen nachzukommen, werden es auch die Mächte an einem Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Man hat überall die Empfindungen, daß selbst der Feuereifer des Ministeriums Gladstone sich abkühlen dürfte. Nichts drängt zur Ueberstürzung der orientalischen Frage. Allerdings ist es möglich, daß im Falle einer Weigerung der Pforte die von Gladstone zuerst angeregte Verschärfung der Pressionsmaßregel nicht die Billigung und die Theiligung der anderen Mächte fände; allein die Auflösung der europäischen Verständigung würde dann nicht in dem von der Pforte angestrebten Sinne geschehen, denn England würde kaum ohne Bundesgenossen bleiben.“

Berlin, 3. Oktober. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet von kompetenter Seite, daß von der Existenz einer neuen Note der Pforte nichts bekannt ist; doch ist anzunehmen, daß eine solche Kundgebung von Seite der Pforte ergangen ist oder demnächst ergehen wird, da schon das letzte Gesuch der Pforte deren Bereitwilligkeit zur Lösung auch bezüglich der griechischen und der armenischen Frage betonte.

Wien, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Auch in Karlsbad wurden die vorgeschlagenen Resolutionen mit Beschlag belegt; in Folge dessen trat ein Komite von Abgeordneten zusammen und redigirte die Beschlüsse auf's Neue. Zweitausend Männer nahmen an Parteitage Theil; großer Enthusiasmus herrschte. Schmeykal wurde zum Vorsitzenden, die Bürgermeister von Karlsbad und Reichenberg wurden zu dessen Stellvertretern erwählt.

Parteitag, Schlesinger für die über den deutschen Schulverein. Schließlich wies Schmeykal darauf hin, daß die Deutschen durch kein Taschenspieler-Kunststück in Aufregung versetzt werden können.

Wien, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Freien Presse“ meldet man aus Petersburg: Die Zerwürfnisse und Intrigen zwischen der russischen und österreich-ungarischen Militärmission in Teheran wird die Rückkehr der letzteren zur Folge haben. Die Ursache der Zerwürfnisse sind Anciennitäts-Verhältnisse und der Umstand, daß die Oesterreicher kontraktmäßig direkt dem Kriegsminister unterstehen, während die Russen nur einem unter dem Kriegsminister stehenden Oberst gehorchen.

Paris, 3. Oktober. Meldung der „Agence Havas“ aus Ragusa: Die Verlegung der Flotte nach Teodo erfolgt aus politischen Ursachen und nicht wegen der sichereren Verankerung.

Wien, 3. Oktober. Nach der „Montags-Revue“ wird der Reichsrath am 22. Januar (?) einberufen werden.

Bukarest, 3. Oktober. Die Gerüchte, daß das in Wien erschienene Memorandum über die Donaufrage offiziellen Ursprunges sei, sind vollständig unbegründet.

Wien, 3. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Pferderennen sind mit folgenden Resultaten abgelaufen: Den kleinen Handicap (800 Gulden, 1600 Meter) gewann sicher von acht Konkurrenten Graf Anton Apponyi's „Cavaliero“ gegen Graf Erwin Schlick's „Bébé“; Graf Béla Zichy's „Hope“—Hengst wurde drittes Pferd. Den Kladruber Preis von 2500 Gulden gewann Herr Mik. Blaskovics' „Bárvány“ sicher um zwei Längen; „Van Dyt“ und „Bederemo“, beide aus den fürstlich Hanau'schen Stallungen liefen todtes Rennen für den zweiten Platz. Den Jockeyklub-Pokal (Ehrenpreis) und 300 Gulden (3200 Meter) gewann Graf Béla Zichy's „Clemér“ sicher um zwei Längen; Baron Gustav Springer's „Isolani“ wurde zweites, Graf Béla Zichy's „Merény“ drittes, Graf Moriz Esterházy's „Samiani“ viertes Pferd. Im Maidenrennen (800 Gulden, 986 Meter) liefen sechs Pferde; Graf Johann Tarnowski's „Wallenrod“ siegte leicht gegen Herrn Nikolaus Blaskovics' „Gógó“. Im Steeplechase (Preis 800 Gulden, 4800 Meter) wurde Herr B. Bollinger's „Satin“ erstes, Graf Mik. Esterházy's „Leander“ zweites, Graf Hendel's „Hugo-Telepi“ drittes und Rittm. Graf Kálnoky's „Wiener Biß“ viertes Pferd.

Fiume, 3. Oktober. („Bud. Korr.“) Das Komite des Landes-Agrikultur-Vereins ist heute hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Gouverneur Gr. Géza Szapáry und den Spitzen der Behörden herzlich empfangen. Das Komite besichtigte die Sehwürdigkeiten der Stadt und machte trotz des heftigen Sturmes eine Exkursion zur See nach Abazzia, wo eine größere gelungene Felsenprengung in Gegenwart des Komites stattfand. Abends gibt der Gouverneur zu Ehren der Komitemitglieder ein Dinner, nach welchem sie sich zur Theater-paré Vorstellung begaben.

Der Kapitalist.

Budapest, 3. Oktober. (Oesterreichische Staatsfinanzen.) In Bezug auf das österreichische Budget für das Jahr 1881 macht die „N. Fr. Presse“ folgende Bemerkungen: Die Ausgabenposten, welche im nächsten Budget nicht erscheinen werden, sind; die Kosten der Grundsteuer-Regulirung in der Höhe von 1.1 Millionen, dann die Nothstandskredite in der Höhe von 1.5 Millionen; dies ergibt eine Ausgabe-Verminderung von ungefähr 2.6 Millionen. Eine Verbesserung der Einnahmen dürfte sich bei der Zuckersteuer in der Höhe von ungefähr 2.5 Millionen, welche von der gesammten Steigerung dem österreichischen Staatsschatze zufallen, herausstellen. Die Besserung der Bilanz ergibt sich sonach mit 5.1 Millionen im Vergleich mit dem Präliminare des Vorjahres. Dagegen soll im Budget der Kriegsverwaltung eine Mehrforderung von 6 Millionen, durch welche Oesterreich in dem Betrage von 4.2 Millionen getroffen würde, eintreten. Weiter wird die Regierung genöthigt sein, für den Bau der Arbergbahn und für Wasserregulirungsbauten größere Summen auszugeben. Das gesammte Defizit des österreichischen Staatshaushaltes für das Jahr 1881 dürfte sich wohl nicht viel unter 30 Millionen Gulden stellen. Da aber der Finanzminister überdies für 20 Millionen Schatzscheine zu konvertiren hat, so wird er eine Anleihe in der effektiven Höhe von 50 Millionen in Goldrente aufzunehmen haben. Zum heutigen Kurse ergibt dies eine nothwendige Emission im Betrage von 56 Millionen österreichischer Goldrente. Dazu kommt noch die Emission, die für die Staatsschuldentilgung erforderlich sein wird und die sich heuer wohl nicht wesentlich unterscheiden wird von der Summe des Vorjahres, wo sie 10.6 Millionen Gulden betrug und eine Ausgabe von rund 15 Millionen nominell erforderlich machte. Auf Grund dieser Zusammenstellungen ergibt sich eine nothwendige Emission in der Nominalhöhe von 70 Millionen Gulden und selbst wenn das Defizit sich

Helene.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettley. Deutsch von
G. Sternau.

Zweiter Band.

Einundzwanzigstes Kapitel.

(78. Fortsetzung.)

— Ich führte schon seit einiger Zeit Gift bei mir, welches ich mir unter irgend einem Vorwand von Doktor Burton hatte besorgen lassen, denn im schlimmsten Falle wollte ich die Hochzeit nicht überleben, aber als ich nun in den Wald ging, besann ich mich anders und schleuderte das Fläschchen in's Wasser . . . ich wollte nicht sterben, um Anderen Platz zu machen. Eleonore hatte nach dem Frühstück geäußert, sie wolle in der Damenlaube lesen, weil es dort am kühlsten sei, und so begab ich mich dahin. Als ich mit Eleonore zusammentraf, fand ich sie leidenschaftlich erregt und weinend; ich begann nach meinem Plan mit ihr zu reden, ward aber bald inne, daß meine innigen Bitten bei ihr kein Gehör finden würden. Da machte ich ihr Vorwürfe und sagte, sie habe meine Neigung zu ihr absichtlich hervorgerufen und begünstigt, um dadurch Hilton zu gewinnen.

— War sie vorher schon heftig gewesen, so gezieth sie jetzt außer sich, sie schalt mich einen gemeinen Lügner, einen Feigling, einen Duckmäuser!

In mir kochte Alles, als ich diese Worte vernahm und nun sagte ich ihr rückhaltslos, was ihr Los als Hiltons Gattin sein werde. Ich sagte ihr, er habe sie nie geliebt, er betrachte sie als ein schönes Schauspiel, welches sein Schloß zieren sollte und malte ihr das glänzende Glend, dem sie entgegengehe, auf's Lebhafteste aus. Ich schwor ihr, mich zu rächen und sie, wenn ich sie nicht besitzen könne, auch keinem Anderen zu gönnen.

All meinen Beschuldigungen, meinen glühenden Bitten setzte sie kalten, vernichtenden Hohn entgegen und endlich wandte sie mir verächtlich den Rücken und sagte:

— Es gehört wenig Muth dazu, solche Beschuldigungen in Abwesenheit desjenigen, welchen man anklagt, auszusprechen . . . folge mir in's Schloß und wiederhole in Hiltons und Lady Trevor's Gegenwart Alles, was Du mir feiger Weise in's Gesicht geschleudert hast!

— Das will ich, rief ich in tödtlicher Verzweiflung, aber hüte Dich, mich nochmals einen feigen Lügner zu nennen, Du könntest es bitter bereuen!

Da lagte sie laut auf und sagte, daraufhin wolle sie ihre Ueberzeugung nicht verleugnen, sie habe mich stets für einen feigen Hund gehalten und sie nehme ihr Wort nicht zurück.

— Und nun geh, schloß sie aufgebracht . . . ich habe nicht Lust, mir von Dir und Helene den Tag verderben zu lassen! . . . Tritt bei Seite!

Aber ich rührte mich nicht von der Stelle, ich hätte sie in diesem Augenblick mit kaltem Blute erwürgen können.

— Nie und nimmer sollst Du Hilton's Weib werden, rief ich entschlossen.

— Das wollen wir sehen, rief sie mit dem Fuße aufstampfend, je mehr Du drohst, um so fester bin ich entschlossen, meinen Willen durchzusetzen. Und verlaß Dich darauf, ich Sorge dafür, daß Du mir, sobald ich erst Herrin in Trevor bin, nicht mehr lästig fällst. Du sollst mich nicht ungestraft insultiren und Dich nicht stets zwischen mich und meinen zukünftigen Gatten drängen.

— Immer noch hielt ich an mich.

— Ich will Dich nicht beschimpfen, sagte ich leise, ich meine es gut mit Dir.

— Du bist ein Feigling, zischte sie, und ich verachte Dich.

Indem sie dies sagte, machte sie eine wegwerfende Handbewegung und . . . ob es nun ein Zufall oder Absicht war, ein leichter Schlag traf meine Wange . . .

Da war es aus mit meiner Selbstbeherrschung, mit einem Wuthschrei faßte ich ihre Hand und preßte sie, als ob ich sie zermalmen wollte!

— Du sollst den Feigling kennen lernen, schraubte ich heiser, ich fürchte den Tod nicht, aber Du stirbst mit mir!

Ich schlang meine Arme um ihren Leib . . . die Wuth verlieh mir Riesenkräfte und ungeachtet ihrer heftigen Gegenwehr schleppte ich sie bis dicht an das Ufer des Sees . . . Sie schrie laut auf, aber ich preßte meine Hand auf ihre Lippen und zischte ihr in's Ohr:

— Schreie nicht, es hört Dich doch Niemand, wir Beide sind allein im Walde.

Aber sie riß sich los und all ihre Kraft zusammennehmend, schrie sie zweimal in Todesangst:

— Helene, Helene! Dann brach sie erschöpft zusammen und lag in todtenähnlicher Ohnmacht am Boden . . . ich lauschte, ob sie noch athme und da schlug sie die Augen wieder auf und sah mich an mit einem Blicke, der mir das Blut erstarren machte . . . Ich begriff, daß mir jetzt keine Wahl mehr blieb . . . ich

mußte sie tödten! . . . Aber sie sollte nicht leiden . . . ich führte stets eine kleine Phiole mit Chloroform bei mir . . . ich hatte mir dasselbe zugleich mit dem Gifte zu verschaffen gewußt, um die Todeschmerzen zu übertäuben . . . ja . . . ich war so feige, daran zu denken! . . .

Rasch entschlossen goß ich den Inhalt der kleinen Phiole auf einen kleinen Schaml, welchen sie um den Hals trug, preßte denselben auf ihren Mund und gedachte sie dann ins Wasser zu schleudern! Aber dann fiel mir ein, das kalte Wasser möchte die Wirkung des Narcotikums aufheben, und als ich . . . zufällig umherblickend . . . Helenens rothseidene Schnur im hohen Niedergas liegen sah, war ich einfüchtig genug, zu glauben, Gott habe mir dies Hilfsmittel gesandt! . . . Ich schnürte meinem regungslos daliegenden Opfer die Hände zusammen; das Weitere erlaßt mir!

Als der Körper mit dumpfem Geräusch ins Wasser fiel, floß ich von dannen, wie von Furien verfolgt. In unglaublich kurzer Zeit erreichte ich den Ort, wo ich meine Angelschnur hatte liegen lassen, ich raffte sie auf und eilte ins Schloß zurück . . .

Im Salon sprach ich einen Augenblick mit meiner Großmama, gab meinem Diener einige Befehle und begab mich dann in mein Atelier . . .

Auf einmal entdeckte ich die kleine Phiole in meiner Brusttasche . . . warum ich sie nicht zugleich mit der Leiche in den See geworfen, weiß ich heute noch nicht! . . . Indes begriff ich, daß die kleine Flasche mich verrathen könne, und so wickelte ich dieselbe in Papier, schrieb „Carmin“ auf den Umschlag, damit man es für etwas Ungefährliches halten solle und schob dann das Päckchen unter meine Farbenschachteln . . .

Und auf einmal entsann ich mich des Umstandes, daß Eleonore gerade zweimal „Helene! Helene!“ gerufen hatte . . . war Helene etwa im Walde gewesen? . . .

Es überließ mich heiß und kalt, wenn ich daran dachte, als aber die Nacht hereinbrach und ich vernahm, daß Helene noch in ihrem Zimmer eingeschlossen sei, athmete ich auf . . . Später ritt ich dann nach dem Arzte und spielte meine Rolle bei dem Unheil, welches über Trevor hereinbrach, so unbefangen, daß Niemand Verdacht schöpfte.

Als ich indes früh am nächsten Morgen wieder in mein Atelier trat, wartete meiner eine entsetzensvolle Ueberraschung . . . das Fläschchen war verschwunden und auf dem Papier, welches dasselbe umhüllte hatte, fand ich Helenens Namen.

Aus meinem Tagebuche waren viele Blätter entfernt worden und ebenso waren meine Skizzen zum größten Theil verschwunden . . . Bestürzt und verwirrt sank ich auf einen Sessel; erst jetzt begriff ich, um was es sich handle und daß ich auf meine Sicherheit bedacht sein müsse.

Je mehr ich nachdachte, desto klarer ward es mir, daß Helene an jenem Nachmittage im Walde gewesen sein müsse . . . deshalb hatte Eleonore ihren Namen gerufen . . . sie hatte mich unter allen Umständen gesehen und wollte mich retten . . . so viel verstand ich.

Ich vervollständigte, was sie begonnen; ich zerriß mein Tagebuch, sowie mein Skizzenbuch in kleine Stücke und konnte somit vor jeder Entdeckung sicher sein. Die nächsten Tage waren entsetzlich für mich. Ich sah, daß sich der Verdacht auf Helene lenkte. Die rothe Schnur um die Handgelenke der Todten verfehlte ihre Wirkung nicht . . . ich wußte, daß sie Helenens Eigenthum war und doch schwieg ich . . . ich sah gebuldigt zu, wie sie das Schloß verließ und ich schwieg trotz alledem!

Mir gegenüber verrieth Helene mit keiner Silbe, daß sie mein Geheimniß kannte, nur vermied sie es unter irgend einem Vorwand seit jenem unseligen Tage, meine Hand zu berühren . . .

Ich wußte, daß sie um unseres Namens willen, um Hiltons unbändigen Stolz zu schonen, schwieg. Sie nahm die Bürde, welche jeden Anderen zu Boden gedrückt haben würde, getrost auf ihre Schultern und ich ließ es geschehen! Sie durfte mich feig schelten, aber sie that es nicht. Sie ging und ich hielt sie nicht zurück . . . Verlassen und verloren wanderte sie hinaus in die weite Welt und nur ein Einziger fand den Muth, ihr zu folgen, ihre Pfade zu ebnen und für ihre Unschuld eine Lanze zu brechen . . .

— O John, sprich nicht stets von mir, ich kann es nicht ertragen, schluchzte Helene.

— Laß ihn reden, rief Hilton heiser; laß Jeden hören, wie Du das Unrecht, welches ich Dir zugefügt, vergolten hast.

— Ist Alles niedergeschrieben? fragte John matt, dann will ich es unterzeichnen! Nunmehr bin ich in den Augen Aller John Trevor, der Mörder . . . ha! ha! ha! Ein Trevor und doch ein Mörder! . . .

Das entsetzliche Lachen des Wahnsinnigen erfüllte die Zuhörer mit Grausen, und Hilton bestand darauf, seine Großmutter und Helene hinwegzuführen.

Sie entfernten sich, aber das Lachen tönte fort und erst ein Opiat verschaffte den überreizten Nerven des Unglücklichen zeitweise Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Billard-Kontrol-Uhren.) In einem Prager Café sind seit einigen Tagen neu erfundene Billard-Kontrol-Uhren in Thätigkeit, die genau die Dauer jeder Billardpartie anzeigen. An der Wand des Billardsaales, in dem sechs Billards stehen, ist neben jedem Billard eine Uhrkasten angebracht, in dessen oberer Hälfte — wenn nicht gespielt wird — drei Billardbälle eingelegt werden und durch ihr Gewicht die in der unteren Hälfte des Kastens befindliche Uhr zum Stehen bringen. Sobald nun die Bälle herausgenommen werden, setzt sich der Zeiger der Uhr in Bewegung und gibt von Minute zu Minute vorspringend, auf's genaueste die Dauer der Partie an. Diese sechs Uhren sind durch elektrische Leitung mit der großen Haupt-Kontrol-Uhr verbunden, welche anzeigt, wie lange auf den sämtlichen Billards des Saales gespielt wurde, und damit dem Cafetier die Kontrolle über seine Marqueurs ermöglcht.

(Ein Drama in der Oper.) Ueber den blutigen Vorfall, der sich am 24. Juli in der Oper zu Melbourne ereignete, liegt heute ein ausführlicher Bericht vor. Man spielte die „Hugenotten“ und der Vorhang fiel am Ende des vierten Aktes, als sich auf dem Balkon vier Schüsse hintereinander vernehmen ließen. Im selben Augenblicke sah man einen Zuschauer und eine ihn begleitende Dame in ihrem Blute zusammenstürzen. Einige Schritte davon schwang ein schöner, sehr anständig gekleideter Mann einen Revolver und jagte sich dann ebenfalls eine Kugel vor den Kopf. Im Saale herrschte die größte Aufregung und nur mit Mühe konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. Die Akteure dieses graufigen Drama's sind ein Irländer, Namens Greer, auf der einen und der französische Ausstellungs-Kommissär Herr Soudry und Madame Greer auf der anderen Seite. Diese drei Personen waren am 18. Juli mit dem Dampfer „Garonne“ angekommen. Es scheint, daß sich während der Fahrt zwischen Soudry und Madame Greer, einer in England erzogenen Französin, ein Liebesverhältnis entsponnen habe, welches auch nach der Ankunft in Melbourne fortbauerte, wo die zwei Liebesleute jeden Tag in einem kleinen Hotel der Vorstadt zusammentrafen. Herr Greer bot Alles auf, seine Frau, die er anbetete, auf den Weg der Pflicht zurückzuführen, als sie ihm am Samstag (24. Juli) offen erklärte, daß sie sich während der Fahrt in Soudry verliebt habe, daß sie sich täglich sehen und daß sie nichts bestimmen könne, ihn wieder zu verlassen. Da beschloß der unglückliche Gatte, bei der ersten Gelegenheit Beide zu tödten. Am nämlichen Abend noch führte er seine Frau ins Theater, wohin sie durchaus gehen wollte. Gegen End des vierten Aktes erschien Soudry, welcher beim französischen Generalkonsul Belcourt gespeist hatte, in der Oper und beging die Unflugheit, sich allsgleich zu seiner Geliebten zu begeben. Dies bemerkend, verlor ihr Gatte die Besinnung und feuerte aus nächster Distanz einen Schuß auf ihn ab. Dann schoß Greer auf sein Weib eine Kugel ab. Sieh gegen das Couloir wendend, begegnete er einem Freund Soudry's, Herrn Burk, dem er ebenfalls eine Kugel zusendete, welche glücklicherweise nicht traf. Dem vierten Schuß feuerte er endlich gegen sich selbst ab. Der Zustand des Gatten läßt keine Hoffnung des Aufkommens zu, während Frau Greer und Soudry mit Narben davon kommen dürften.

(Die betrogene Schauspielerin.) In der Pariser Theaterwelt erregt ein Skandal, der ohne Zweifel im Gerichtssaal seinen Abschluß finden wird, großes Aufsehen. Fräulein Antonine, eine der hervorragendsten Künstlerinnen des Odéon und ehemals namentlich von Sardou protegirt, war schon vor geraumer Zeit ein Verhältniß mit dem mindest zehn Jahre jüngeren Julien Perdrigon eingegangen. Vor etwa 3 Jahren machte Perdrigon seiner Geliebten den Vorschlag, ihre Erbsparnisse, die sich auf etwa dreihunderttausend Francs beliefen, in der Charge seines Onkels einzulegen, wo sie ihr statt 3 oder 4 bis 20 Prozent Zinsen abwerfen würden. Antonine ging arglos darauf ein und übergab dem jungen Perdrigon ihre Werthpapiere gegen einen mit der Unterschrift und dem on tets des Wechselagenten Perdrigon, sowie mit dem vorgeschriebenen Stempel versehenen Empfangschein, der von Julien als Mittelsperson gegengezeichnet war. Das Verhältniß zwischen der Schauspielerin und dem jungen Perdrigon dauerte dann ungetrübt fort, bis der Letztere, der unterdessen aus dem Geschäft seines Onkels ausgetreten war, durch verfehlte Börsen- und andere Speculationen in immer größere Verlegenheiten gerieth, allenthalben Schulden kontrahirte und so den Verdacht seiner Geliebten rege machte. Julien schickte nun eine Geschäftsreise nach Douai vor und ward seitdem nicht mehr gesehen. Nun eilte Antonine, nichts Gutes ahnend, zu dem Wechselagenten Perdrigon und erfuhr dort zu ihrem Entsetzen, daß der Empfangschein gefälscht war, daß Julien niemals eine Summe in ihrem Namen eingelegt und auch nie, wie er ihr vorgepiegelt, einen Antheil an der Charge seines Onkels gehabt hätte. Noch hat sie sich nicht entschließen können, eine Klage bei der Behörde einzureichen, die aber jedenfalls gegen Julien von Amtswegen einschreiten wird.

(Eine seltene Seiltänzerproduktion.) Das „Saalfelder Kreisblatt“ weiß der Welt von einer wohl noch nie dagewesenen Seiltänzerproduktion zu berichten. Eine Kunstvereinsgesellschaft gab auf dem Marktplatz ihre Darstellungen und namentlich war es die Tochter des Direktors, welche hervorragend thätig war. Zuletzt bestieg sie noch das Thurmweil; man sah es der jungen Frau freilich an, daß ihr die Arbeit an diesem Abend nicht leicht wurde, denn sie befand sich in anderen Umständen und sah stündlich ihrer Niederkunft entgegen. Trotzdem legte sie den gefährlichen Weg hoch durch die Luft über das Seil zurück. Kaum hatte die Seiltänzerin wieder festen Boden unter sich, als sie auch bereits Geburtswehen fühlte und einige Stunden darauf genas sie eines kräftigen Knäbleins. Es fehlte nur noch, daß das kleine Wesen achtzig Fuß über der Erde auf dem Thurmweil zur Welt gekommen wäre.

Einladung zum Abonnement auf das einzige in Oesterreich erscheinende Modenblatt

CORNELIA

Wiener illustr. Moden-Damenzeitung.

VIII. Jahrg. Erscheint VIII. Jahrg. Am 1. u. 16. eines jeden Monats eine Nummer

Abonnements direkt pr. Postanweisung an den Cornelia-Verlag Wien, VIII., Lederergasse 37, erbeten. Probenummern gratis u. franko.

1. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Lieferungs-Ausschreibung.

Die gefertigte Direktion beabsichtigt nachstehende Materialien für die Schiffswerften im Wege der Offert-

- 285 Meterzentner Zinkweiß, 65 " Bleiweiß, 427 " Meimium, 350 " inländisches Leinöl, 24 " Terpentin-Öl, 300 " Schiffspech, 600 " Holztheer, 1500 " Rohhanf.

Die Lieferungsbedingungen sind bei der Betriebs-Direktion in Wien, bei der Verkehrs-Direktion in Budapest und bei der technischen Oberverwaltung in Altfon einzusehen.

Die Offerte beliebe man mit der Aufschrift „Offerte zur Materiallieferung für die Schiffs-Werften der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ und mit einer durch den Text der Offerte überschriebenen 50 kr.-Stempelmarke zu versehen und bis längstens 15. Oktober a., c. 12 Uhr Mittags, gefiegelt an die gefertigte Direktion einzuliefern.

Wien, am 30. September 1880.

Die Betriebs-Direktion.



Gegen Kahlköpfigkeit

Ergrauen der Haare u. Schuppenbildung bewährt sich laut täglich einlaufenden Attesten und Dankschreiben einzig und allein das

Tannin-Oel

von Dr. Moras.

Gehörter Herr Apotheker! Ersuche, mir noch eine große Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vortreffliche, das Aussehen der Haare hat ganz aufgehört und auch ein dichter Nachwuchs ist bereits ersichtlich.

Wien, den 5. Januar 1880. Wilh. Wagner. Herrn Apotheker Joseph Fürst in Prag. Ich schäme mich nicht, Ihnen mittheilen zu können, daß mir das Tannin-Oel von Dr. Moras, das Ausfallen der Haare welches schon über 2 Jahre dauerte einstellte. Ich hoffe, daß ich mit Hilfe dieses Mittels, mein früher so kahles Haar wieder erlangen werde.

Marie Edle v. Zarembo. Gner Wohlgeborenen! Als dreißigjähriger Mann, schon einen fahlen Kopf zu haben, ist nichts Angenehmes. Wenn ich das Tannin-Oel von Dr. Moras nicht gebraucht hätte, wäre ich heute ein junger Greis. Das Mittel hat in einigen Wochen Wunder bei mir gemacht, was auch Alle, die mich kennen, bestätigen. Bitte mir daher zu. c. c. Entlohnung, den 3. Januar 1880. Ihr dankbarer Jaroslav Drikol, Gussverwalter.

Zu haben in Flaschen zu 2 und 1 Gulden in Budapest bei Herrn Jos. v. Dörfel, Apotheke, Königsplatz; Bresthurg bei Felix Pistor, Michaelerthor; Temesvár bei Stef. Tarzsch.

Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-6 fl., sowie auch Damen-Spezialitäten pr. Duzend 4 fl. bei 6338

MOR. POLLITZER, k. Bandagist, Deakgasse, Budapest.

Echte Reithofer-Gummi-Megenschirme sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echte Hirschleder-Sofen, von 16, 22, 25 bis 35 fl. pr. Stück. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend effectuirt.

Meidinger-Oefen.

Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen



Große, rasche Heizkraft bei geringer Oefenstärke; vollständige und einfache Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Unwesens; Befähigung der künftigen strahlenden Wärme; billige Heizung und lange Dauer des Oefens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohres. Heizung bis zu 3 Zimmern durch einen Ofen. Centralheizungen für ganze Gebäude. Die Schürhaken der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegossen.

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

Prospecte und Preislisten gratis u. franko. Fabrik für Meidinger-Oefen u. Hausgeräthe. H. Heim, WIEN, Kärntnerstrasse Nr. 40. 6339 BUDAPEST: Therothof.

Aviso.

Bei der k. k. Mil. - Verpflegs-Verwaltung zu Dedenburg findet am 7. Oktober 1880, Vormittags 10 Uhr, eine neuerliche Offertverhandlung wegen Sicherstellung des Brod- und Hafer-Bedarfes in den Stationen Groß-Rantizza und Resthely für die Zeit vom 1. November 1880 bis Ende Oktober 1881 statt. 6474

Das Nähere läßt die gedruckte Kundmachung entnehmen. Dedenburg, am 30. September 1880.

Von der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

Empfehlung.

Nur die Erste Wiener Möbelquelle

Budapest (Ungarn), Gittergasse, (rostélyutoza) Kaserngebäude, Gewölb Nr. 3 S. Goldstein & Sohn, Möbelfabrikanten,

verkaufen unter Garantie der soliden und dauerhaftesten Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacherer Façon.

- 2 Chiffonieres polit., Kuchholz v. fl. 30 aufw. 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide v. fl. 125 aufw. 2 Betten, " " 20 " 1 Garnitur Ripstoff " 45 " 1 Auszugstisch f. 12 Personen " " 13 " 1 Garnitur Leder " 55 " 1 Schreibtisch, polirt " " 13 " 1 Garnitur Leder " 55 "

Für Solidität bürgt das allbekannt 30jährige Wirken in diesem Fache. 6386

Teppiche

verkaufen wir zu nachstehend herabgesetzten Preisen:

Laufteppiche zu 25, 28, 32, 37, 45, 55, 60 fr. per Meter. 6475

Feinere mit Bordur 60, 70, 80, 90 fr. per Meter.

Holländer 80, 90 fr., fl. 1.- fl. 1.10 per Meter

dtto. 5/4 breite fl. 1.-, 1.15, 1.20, 1.30 per Meter.

Englische (Zapetry) fl. 1.50, 1.70, 1.90 per Meter,

Brüsseler fl. 2.25, 2.40, 2.70, 3.-, 3.25 per Meter.

Alle Gattungen Möbel- und Vorhangstoffe.

Weiss & Rosenfeld,

Teppiche- u. Möbelstoffniederlage, Elisabethplatz 16.



Radeiner Sauerbrunn,

reichhaltigster Natron-Lithion-Säuerling Europa's, wirkt vorzüglich bei Gicht, Stein-, Blasen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Magenkatarrh und Tuberkulose. Vorzüglichstes Erfrischungsgetränk, zu beziehen durch die Brunnenverwaltung zu Radein, Post Radkersburg. Depot in Budapest: Ullmann & Selligmann, 2. Edeßthy und Mattoni & Wille; in Gfegg: Bendenritter; in Wars: Brüder Herzog; in Neusatz: J. Kleintzel. 5191 Broschüren gratis und franko.

KONKURS.

Bei der aut. orthodoxen israel. Kultusgemeinde in Szarvas (Kom. Bekés) ist die Stelle eines geprüften Schullehrers zu besetzen.

Mit dieser Stelle, die am 1. November d. J. anzutreten ist, ist ein Jahresgehalt von 350 fl. verbunden.

Bewerber - die unbedingt lebigen Standes sein müssen - haben ihre, mit Fähigkeitsbelegen versehenen Gesuche bis 15. d. M. an Gefertigten einzusenden.

Szarvas, den 1. Oktober 1880.

Moritz Schlesinger, Vorsteher.

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn CARL BECK k. k. österr. Hoflieferant WIEN, I., Wollzeile 9. Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Zu haben in Pest bei Brágy Kálmán, 2. Edeßthy, Gebrüder Gábor, Fridr. Kochmeister's Nachfolger, Mattoni & Wille, Heruda Ferencz, Thallmayer & Söh, Rotoman Bernát, Farkas Julius, J. C. Gräßl, Gubmann & Mauner, Josef Hubenay, Josef Kubovits, Meisig Gyula, Mészáros Miklós, Josef Pórnay, 2. Popovits Wwe., St. Furban's Nachfolger, Brüder Riffel, Radocsay u. Bánpay, Sandner Karl, Szeged Ede, Székely János, Weiss & Nisch, Zuber & Böhner, Adolf Zsch. Apotheker Arnold Bayer u. Jos. v. Lörd, Joseph Seidl; ferner in Wien bei Alois Fren, Koloman Keller (Festung) Joh. Scheibel, Josef Sieben, Teleghy Karoly; in Altfon bei Franz Poliska, in Neusatz bei Fren, Th. Kovák, in Baisen Ludwig Reichenhaller, Apotheker.

Wolff'sche Chokolade, sehr nahrhaft und leicht verdaulich. Preise: 46 kr., 61 kr., 81 kr., fl. 1.01, fl. 1.51 pr. 1/4 Kilo. Zwölftmal prämiirt. Jos. Küffler & Co., (Wien). Filiale in Budapest: Waitznergasse 13 und 5637 Hatvanergasse 15.

Trunksucht heilt sicher mein seit vielen Jahren bewährtes Mittel. Den besten Beweis liefern hierfür selbst die Urtheile des Publikums. So schreibt Mitte August d. J. Herr Wilhelm B. in Triebswetter (Ungarn): „Die durch den Gefertigten bei Gw. Wohlgeb. bestellten Mittel gegen Trunksucht haben gewirkt und erjude ich Sie“ (folgt nun Bestellung). Frau Auguste J. aus Herrstadt (Schlesien) schreibt Ende August d. J.: „Auf die gute Wirkung Ihres Mittels gegen Trunksucht mehrfach hingewiesen, erjude ich Sie u. f. w.“ Wegen Erlangung meines rühmlichst bekannten Mittels, welches mit und auch ohne Wissen des Leidenden angewendet werden kann, wende man sich vertrauensvoll direkt an mich. Reinhold Reizlaff, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Gegen Bekleidung versteht ein Beamter ungar. und deutsche Korrespondenz und sonstige Komptoir-Arbeiten in einem Herren-Kleider-Geschäfte. Briefe unter „Bekleidung“ an die Exp. 10404

Zu verkaufen eine Wassermühle, System Kohn, zugänglich mit Cylindern, hiezu ein hübsches Wohnhaus mit Stall etc., in der gesundesten u. schönsten Gegend des Sillóser Bezirks (Baranyer Komitat) um den Preis von 8500 fl. Eskönnen eventuell 2000 fl. sofort, die restlichen 6500 fl. in 3 Jahresraten gegen 6% bezahlt werden. Näh. in der Exp. 10459

Für Eltern. Eine gebr. Lehrerin mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht i. d. deutschen, franz. u. engl. Sprache Stunden zu geben. Bei täglichem Unterricht beträgt dieses Honorar 20 fl. und dürfen sich 4-6 Schülerinnen daran beteiligen, ohne daß dieses Honorar ein höheres würde. Geft. Offerte unter „P. A. 25.“ an die Exp. 10459

Hauslehrerin findet Aufnahme; ferner: 1 **Verwalterin** und 1 **Wäscherin**. Näheres im Annoncen-Bureau, V. Bromnengasse Nr. 3, Budapest. 10460

prima Mauerziegel sind noch für die heutige Bauzeit abzugeben. Näh. Zsigellagerplatz, untere Donauzeile, bei der Verbindungsbrücke. 10461

Mädchen werden aufgenommen und dauernd beschäftigt in der Ersten ungarischen Maschinen- und Cartonnage-Fabrik des H. Glück, Hochstraße 18. 10462

Ein Erzieher der deutschen, ungar. und franz. Sprache mächtig, wird zu zwei Untergymnasialschülern sofort aufgenommen. Näheres bei Dr. Komáromy, Beregßäß. 10463

Ein Gewölb zu vermieten der Waiznergasse und am 1. November d. J. zu beziehen. Näh. in der Exp. 10276

Mit einigen 1000 Gulden Kapital wünscht ein Kaufmann einem bereits bestehenden oder erst zu gründenden Geschäft als Gesellschafter bei zutreten. Näh. unter „Kapital“ an die Adm. 10153

Ein Haus, bestehend aus 7 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern nebst schattigem Garten, in der Christinenstadt gelegen, ist zu verkaufen oder gegen ein Haus in der Festung zu vertauschen. Näh. in der Exp. 10087

Ernter
Seiraths-Antrag für ältere Damen! Wegen Mangel an Damen-Bekanntschaft betrete ich den Weg der Öffentlichkeit Ich bin Witwer in den fünfziger Jahren, von maklosem Charakter, habe zwei Kinder von 10 und 12 Jahren, Deutscher, r.-l., Geschäftsmann, besitze in einer hübschen Stadt ein neues stockhohes Zinshaus möchte mich mit einer gutmütigen Dame von 35 bis 48 Jahren, mit einigem Vermögen, wenn auch mit einem Kinde verheiraten. Solide Behandlung wird garantiert, solche mit Sprachen- und Musikkenntnissen haben den Vorzug. Nur ernsthafte Zuschriften mit deutscher Adr. und wenn möglich mit Photographie werden unter Zusage strengster Discretion unter Schiffe „B. 55“ bis 8. d. M. an die Exp. erbeten. 10437

Ein Fräulein aus gutem Hause, die ein Hauswesen mit Umsicht zu leiten versteht und Vorliebe für Kinder hat, sucht bei einem gebildeten Herrn eine Stelle, Mutter und Hausfrau zu ersetzen. Adr. in der Exp. 10412

Ein Lehrling wird für ein Herren-Möbden-Geschäfte aufgenommen. Näheres die Exp.

D'Equé's
französische
Haarfärbe-Zinktur zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfärbe-Zinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 Kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4514

Ein auf lebhaftem Posten befindliches, sehr gangbares **Mehl- und Süßfrüchtengeschäft** mit Brodmanipulation u. großer Kundenzahl, anstoßende Wohnung, sehr billiger Zins, ist wegen Familienverhältnissen sofort billigst zu vergeben. Näheres in der Exp. 10377

Ein Komptoirist mit guter Handschrift, der die Handelschulen absolvierte findet in einer Glasfabrik Niederlage sofortige Aufnahme. Offerte sub J. G. 3. an die Exp. 10457

Tüchtige Kolor-teure (Bücheragenten) für **Loco** werden aufgenommen. **Rövedy, Linden-gasse 27, Thür 5.** 10458

Von der **Radialstraße** 50 Schritt entfernt sind schöne und billige Wohnungen zu vermieten, 5 große Gassenzimmer sammt Küche zählt auf 6 Monate 280 fl., drei Zimmer 180 fl. und zwei Zimmer 120 fl. An demselben Ort ist 1200 fl. Fundus zu verkaufen für Willen. Näh. in der Adm. 10455

Gegenverköstigung wünscht ein Beamter in seinen freien Nachmittagsstunden als Korrektor für 2-3 Kindern oder als Komptoirunterzukommen. Briefe unter „Verköstigung“ an die Exp. 10403

In der Waiznergasse ist eine elegante **Gassenzimmer**, mit 5 Gassen- und 2 Hofzimmer und altem Zugehör per 1. November zu vermieten. Dieselbe kann auch getheilt werden. Näh. in der internat. Annoncen-Exp. v. Leop. Lang, Giselaplatz 3. 10451

Ein Milch- und Obst-Geschäft ist sogleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10454

Eine junge selbstständige **Witwe** in den besten Jahren, die in allen häuslichen Arbeiten gut versiert ist, wünscht hier oder auf dem Lande als Haushälterin placirt zu werden. Näh. die Exp. 10446

Tüchtige junge Leute 10440 werden **lohnend** beschäftigt in **Loco. der Provinz Heimann, Göttergasse 16.**

Kompagnon mit 5-6000 Gulden Baar-Einlage wird zu einem bestehenden Geschäft, das nicht der Mode unterliegt, gesucht. Geft. Anträge beliebe man unter „Metall 5100“ an die Exp. zu richten. 10442

Ein Stuhlflügel, fast noch neu, 2 gr. Spiegel, 1 schöner Salon-Teppich sind billigst zu verkaufen. Rudolphsplatz 8 rechts. 10399

Ein **Weißwaaren-Geschäft** in einer der elegantesten Straßen der Hauptstadt mit sehr billigem Zins sofort zu übergeben. Vorläufig nur fl. 600 erforderlich. Näheres in der Exp. d. Bl. 10303

J. Löflovits, **Partiwaarenhändler** in **Debreczin** kauft und verkauft in Partien alle Gattungen Waaren, auch Gold Silber, Meerschammpfeifen, Gewehre etc. 9787

Von 1% aufwärts werden die höchsten Vor-schüsse erteilt auf **Lofo, Aktien, Depot- u. Versicherungsgeld,** sowie auf **Preziosen und Effekten** vom **Öffentlichen Budapest Pfandleih- und Wechsel-Institut** Königsbaum u. Gasse, 17, Kalsring 6. Provinz-Aufträge werden schnellstens effektiert. 10410

Ein solider **junger Mann** wird als Praktikant für ein Fabriks-Komptoir gegen Gehalt aufzunehmen gesucht. Ungarisch unerlässlich. Französisch erwünscht. Offerte sub „A. 3.“ an die Exp. 10403

Weinfässer, gebrachte, von 1/4 Eimer bis 30 Eimer Größe, zu billigen Preisen stets vorrätig bei J. Sidor Weinberger, VI. Fabriksgasse Nr. 31. Dasselbst ist auch eine Ber-Wertheim-Kasse zu verkaufen. 10346

Möbel-Ausverkauf. **Radialstraße Nr. 1, Ecke Waiznergasse, 1. St. Th. 2.** sind noch 5 Zimmer elegante Möbel, bestehend aus kompletten Schlaf- und Speise-Zimmer-Einrichtungen, Seiden- und anderen Sitz-Garnituren sammt vielen sonstigen Möbelstücken, **dies für Seiraths-Ausstattungen ganz besonders eignen,** sehr preiswürdig zu verkaufen. 10397

Möbeln. Wegen Ueberfiedlung sind feine Einrichtungsstücke zu verkaufen; auch ein Klavier Radialstraße 88, 1 Stock, von 9-12 und von 2-5 zu sehen. 10320

Mehrere **Erzieherinnen** norddeutsche, franz., engl., ungarische, alle diplomiert, **mit und ohne Musik;** 4 **französische Bonnen,** ungarische, deutsche Kindergärtnerinnen und franz. Gespielfinnen empfiehlt zur schnellsten Besorgung die Schulagentur des G. Schleginger, Budapest, Gre-nabiergasse 20. 10436

Für Wohnung und Glashausbenützung wünscht ein Gärtner den übrigen Garten in Ordnung zu erhalten und bittet um Offerte unter „Gärtner“ an die Exp. 10447

Kerestetik vidékre **kisdodovó-dába** segéd ovónó né-hány hóra-oklevél nem szükséges Tudakozódhatni e lap kiadóhivatalában. 10427

Kleine Wohnung, bestehend aus 1 Gassenzimmer, kleinem Sofa, Badezimmer, Dienstmotenzimmer und großer Küche. Paris-Bazar im Halbstock, ober der Stadtpothefe, pr. November zu vermieten. Näh. beim Hansbejorger. 10443

Altgasse Nr. 40 wird **Wäsche** angenommen zum **Waschen,** schön und billig. 10441

Eine gelbbraune Nipsgarnitur bestehend aus großem Divan, 5 Sesseln Vorhängen auf 2 Fenster um 60 fl. zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10395

2 Eifenfähne, ganz komplett, für Ueber-fuhre geeignet, sehr billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 10423

Ausgezeichnete **Gouvernante** mit Musik- und Sprachkenntnissen als auch französische Bonnen und Gesellschafterinnen empfiehlt das Placirungs-Institut der Frau Amelie v. Gáspáry. Auch wird daselbst An-fängern und Fortgeschrittenen nach leichtfaßlicher Methode im Französischen Unterricht erteilt. Dasselbst sind 2000 fl. auf ersten Satz zu vergeben. IV. Bez., Schönegasse Nr. 3, 1. St. Nr. 6. 10417

Zu einer Fabrik werden gewandte Schuhmacher aufgenommen und können sich selbe von 7 Früh bis 7 Uhr Abends je nach ihrer Geschicklichkeit 8-12 fl. pr. Woche verdienen. Näh. die Adm. 10413

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZINHÁZ. Kondori Terka Julcsa
Hetényi Vizvári Színház.
Kisasszony feleségem. Operette 3 felv. Zenejét szerző Charles Lecocq.
A fejedelem Pintér Henrik herceg Bercsényi Surville marquis Sz. Prielle C Moreno gróf Ujházy Izabella, leánya Csillag T. Saldorf báró Vizvári Chavigny báró Halmi Reinfeld Faludi Hermann Tóth
A nó-uralom. Eredeti vigjáték 3 felv. Irta Szilágyi E.
Szirtfoki Jenő Feleki Hona, neje Felekiné Somkúti Náday Rózsa Helvey L. Rezsőné Lendvayn é

Neues Orpheum ehem. Beleznay-Garten. 6410
Auftreten **Mr. und Mad. Dergent,** der Gymnastiker-Gesellschaft **Salero,** (3 Damen 2 Herren), Auftreten der musikalischen Quettisten **Geschwister Breyer,** Auftreten des komischen Männer-Terzett's **Gebr. Wolff,** Auftreten der Familie **Delépierre,** des Wunderkindes **Cécile Delépierre.** Auftreten des Herrn **Franz Friedbaum** und **Frl. Marietta,** der Champannettenfängerin. **Mlle. Dumont.** **Vorauzeige:** Dienstag, den 5. Oktober, Erstes Auftreten „The imitators of a Zulu, Mr. James Pirton.“ Morgen erstes Auftreten des weiblichen Komikers **Fraulein Ferraro.**

Grösste Leih-Bibliothek Ungarns. 30.000 Bände.
Ich habe die Ehre, dem geehrten Lesepublikum bekannt zu geben, daß ich die **Emil Lafitte'sche Leihbibliothek** käuflich an mich gebracht und bereits das Neueste der ungarischen, deutschen, französischen u. englischen Roman-Literatur angeschafft habe, so daß ich nunmehr in der Lage bin, den weitgehendsten Anforderungen zu entsprechen.
Die Abonnements-Bedingungen sind billigst gestellt. — Auch werden **Abonnements für die Provinz** angenommen und Bestellungen rasch effektiert. — Die Leih-Bibliothek ist täglich von halb 8 bis halb 1 und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr geöffnet.
Louis Kis, 5812 Budapest, Wienergasse Nr. 3, im Hofe.

Österreich-Ungarns renomirteste, seit 1835 bestehende Erste f. f. pr. Eisenmöbel-Fabrik und Metallgießerei der 6472
Aug. Nitschelt's Erben, k. k. Hoflieferant.
Betten, Bett-ein-fache, Wägen, Waschtische, Ofenstürme, Blumenstische, Schankel-Ten-nis, Reife-Möbel.
Niederlage: **Wien, I. Körntnerstraße 46** (Heinrichshof). Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Heinrich Mayer empfiehlt seine nach neuester Wiener Art hier eingerichtete **Putz- und Appretur-Anstalt** für alle Gattungen Fenster-Vorhänge. Preis per Fenster 40 Kr., blendend weiß, ohne Chlorfalk.
Budapest, VI. Bezirk, Theresienstadt, Fabrikengasse 23, neben dem Isracliten-Spital. 6360

Lokal-Veränderungs-Anzeige
Unser seit dem Jahre 1862 in der Dorotheagasse Nr. 1 bestehendes **Leinenwaaren- u. Wäsche-Ausstattungs-Etablissement** befindet sich vom 15. September 1880 ab: **IV. Bez., Wienergasse Nr. 1, Ecke der Schiffgasse, im „Azienda“-Hause, vis-à-vis unserer Teppich-Fabrik-Niederlage** und empfehlen wir unser reichhaltiges Waarenlager zu durchgehendem ermäßigtem billigen Fabriks-Preisen.
Hochachtungsvoll 6356
Tottis & Kren, Budapest, „zum Nordstern“, IV. Wienergasse Nr. 1, Ecke der Schiffgasse.